

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Wochenblatt für den Magistrat zu Remberg Amtsgericht und versch. Gemeinden



Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Kottitz, Zschopau, Kitzsch, Gommern und Gochs M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die halbpaltene Reklamzeile: Pfg. Beilagen: Pfg. für das Sonntagsausg. einschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Abzugssatz: Blatt-Zelle 15, Reklamzeile 40 Pfennige

Nr. 47

Remberg, Donnerstag, den 21. April 1927

29 Jahrg

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuergesetz für 1927.

- Eine Steuererklärung ist abzugeben:
1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmungen, deren Gewerbesteuervertrag im Kalenderjahr 1926 den Betrag von 6000 M. übersteigt hat;
 2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbesteuervertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmungen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschusses der Wägen zu ermitteln ist;
 3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmungen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuer-Ausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Betriebsinhaber abzugeben. Die hierzu nach der Abgabe von Steuerklärungen Verpflichteten werden aufgefordert, bis zum 30. April 1927 Steuerklärungen nach Vorblatt bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Pflicht zur Abgabe der Steuerklärungen ist vom Empfang eines Vorblatts nicht abhängig.

Wer die Frist zur Abgabe der Steuerklärung verläßt, kann durch Geldstrafe zur Abgabe der Steuerklärung angehalten, auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 vom Hundert des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden. Steuerhinterziehungen werden bestraft.

Wittenberg, den 5. April 1927.
Der Vorsitzende des Gewerbesteuer-Ausschusses für den Verwaltungsbezirk Landkreis Wittenberg

Die angeforderten Steuerklärungen können bis zum 29. April in der Stadtgeschreiber zur Weiterbeförderung abgegeben werden.
Remberg, den 16. April 1927.

48) Der Magistrat.
Wegen des Rechnungsabschlusses bitten wir, etwa noch rückständige

Rechnungen für die Kämmerei bis 30. April einzureichen.
Remberg, den 20. April 1927.

49) Der Magistrat.
Anfang Mai findet im Kreise Wittenberg eine

Überführung

flott. Anmeldezeit hierzu sind bis zum 25. April in der Stadtgeschreiber zu erfüllen. Bei der Anmeldung ist der Abnahmungsbescheid vorzulegen und die Rückgabe im Betrage von 8.— RM. zu entrichten. Ohne Abnahmungsbescheid werden nicht gelöst.
Remberg, den 19. April 1927.

47) Die Polizeiverwaltung.
Die Aufnahme der Schulneulinge findet am 21. d. Mts. nachmittags 2 Uhr statt.
Höfner, Rektor

Aus der Heimat und dem Reize.
Remberg, den 20. April 1927.

* Wieder im Alltagsleben! Die Festtage sind vorüber, das Leben setzt wieder in die gewohnten Bahnen zurück. Die Arbeit beginnt wieder langsam zu schmecken. Man entspannt sich zu leicht durch ein paar faule Tage, auch wenn man in diesen „faulen“ Tagen nicht zur Ruhe kommt. Der hundertjährige Kalender hat dies Jahr so unrecht nicht gehabt. So merkwürdig es ist, er hat doch in vielen Punkten sich bewahrt. April ist eben ein launischer Herr und macht was er will, und damit muß sich das Dierlein abfinden, solange es in den April fällt. Doch dürfen wir mit dem Feiertagsmutter immerhin ganz zufrieden sein. Was es doch bedeutend besser, als nach dem trauertrübenden Regenwetter der letzten Zeit zu

erwarten war und brachten, wenn auch ziemlich kühl, wenigstens trockenes Wetter, am ersten Feiertag nachmittags sogar Sonnenchein. So konnte die liebe Weltlichkeit auf ihre neuen Kleider spazierenfahren. Bedenke, nicht aus Eitelkeit, sondern weil es die andern auch so machen. Es ist nicht leicht, gegen den Strom zu schwimmen, besonders zu Eltern nicht, und wie die Alten junges, so zwitschern auch die Jungen. Wenn heute Goethe seinen Faust wieder schreiben würde, so könnte er mit noch größerem Rechte als damals von den gepugneten Menschen schreiben, mit denen sich die Natur begnügen muß, sofern noch keine Blumen vorhanden sind. — Eigentlich hat es an Blumen nicht gefehlt. Man brachte schon grüne Reiser auf den Markt, Kirschen in Hülle und Fülle, die letzten Weiden, die ersten Narzissen. In den Gärten, wo bereits die Erde, die ersten Pfirsich-, Birnen- und Kirschbäume ihren Blütenkranz angelegt haben, zeigte sich reges irdisches Leben, und zwischen den Büschen lagen die bunten Dierlein, die nun einmal für das deutsche Kind zum Dierlein gehören. Welch ein Jubel, wenn so ein recht volles Nest entsetzt wurde! Man weiß nicht, wenn es mehr Spaß machte: denen, die Eier versäßen oder denen, die sie fanden! So ist das Dierlein wieder einmal vergangen und Pfingsten liegt vor uns.

* Zum Schulanfang. Wenn auch manche Schulen ihre Höflinge schon am 1. April angenommen haben, so gilt doch erst die Zeit nach Ostern als der eigentliche Schulanfang. Die älteren Schüler tragen ihre untergeschriebenen Zeugnisse mehr oder weniger stolz wieder in die Schule und setzen sich in die neue Klasse mit dem festen Voratz, es diesmal noch besser zu machen. Welchen Schüler hätte es je an guten Vorsätzen gefehlt! — Die Schule geht aber nicht nur die Schüler, sondern auch die Eltern etwas an, und viele Eltern haben noch nicht die richtige Einstellung zu ihr. Es ist grundverfehlt, Schulanfänger mit dem Lehrer Angst zu machen. Vielmehr sollten sie ein Vertrauensverhältnis mit dem Lehrer herzustellen versuchen, damit das Kind sieht, der Lehrer ist ein Mann, mit dem die Eltern gern verkehren; ist die Brücke geschlagen, so wird sich keine Schwierigkeit heben lassen. Manche Kinder brauchen viel Schlaf, man sieht es ihnen an; vielleicht schlafen sie aber zu wenig. Kennt der Lehrer die Familie, so bedarf es nur eines Wortes, um alles in Ordnung zu bringen. — Ein Lehrer, der das Elternhaus nicht kennt, wird häufig an das Kind verkehrte Maßstäbe anlegen. Wozuch bereitet er ein Kind? Nach seiner Leistungen und nach seiner Sanftmütigkeit. Gerade der letzte Punkt ist außerordentlich entscheidend, ob es dem Lehrer bewußt wird oder nicht. Und eine Mutter kann ihrem Kinde keinen größeren Dienst erweisen, als es recht locker zu halten und die Sanftereitsbefreiungen der Schule zu unterstehen. — Haus und Schule müssen zusammenwirken in dem Geist der Liebe, die unsere Jugend zu vollwertigen christlichen Volksgliedern und Persönlichkeiten heranreifen will.

* In dem Schweinemarkt am 9. April 1927 waren 413 Ferkel angetrieben. Der Handel war sehr lebhaft, so daß der Markt schnell geräumt war. Für 4 Wochen alte Ferkel wurden durchschnittlich 14.— RM. für 6 Wochen alte 19.— RM. bezahlt.

* Am Sonntag, den 21. August findet hier in Remberg das diesjährige Kreisverbandstreffen der freiwilligen Feuerwehren statt.

* Wilde Kollektanten. Man hört jetzt allenthalben von wilden Kollektanten. Man versteht darunter diejenigen Sammler, die ohne polizeiliches Ausweis kommen, und bei denen man nicht sicher ist, wohin die Geldmittel fließen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Einjammeln von Kollekten ohne polizeiliches Ausweis verboten ist. Man lasse sich immer diesen Ausweis zeigen. Sammlungen „für die Mission“ sind besonders beliebt. Man meint damit nicht etwa die Mission der Kirche, also die Heidenmission, sondern vielfach sind es bei näherem Zusehen Sellen, die unerlaubt für ihre Arbeit werben. Also Vorsicht gegenüber wilden Kollektanten.

Wichtig-Alt-Wittenberg. (Eingemeindung.) Der Regierungspräsident hat die beiden Vortorgemeinden (ohne Aufgabe von Gründen) Wietzig und Kleinwittenberg angefordert, ihre Wirtschaftlichkeit zu prüfen, um evtl. eine Eingemeindung anzufordern. In beiden Gemeindevertretungen besteht nicht viel Neigung zu einer Eingemeindung an Wittenberg. Vielmehr scheint es, als ob die beiden wirtschaftlich ein Gebiet bildenden Gemeinden einen Zusammenschluß beabsichtigen.

Wietzig, ehemals 2000 Einwohner, zählt heute 8000 Einwohner in blühender Industrie; Kleinwittenberg, eine alte Fischer- und Schiffverleumdung zählt heute noch 2300 Einwohner. Golpa. (Bodenrichter Unglücksfall.) Im Abrundbetriebe der Firma Willy (Gutts Golpa) sollte am Sonnabend ein Bagger nach einer anderen Stelle transportiert werden. Die einzelnen Einzelteile wurden abmontiert und auf einen sogenannten Hund geladen. Köstlich sollte die Last auf einer Seite abgerollt sein und hierbei der Meister Huh aus Wietzig und Herr Friedrich Nieth aus Schützen bereit verlegt haben, daß dieselben nach Anlegung eines Roterbandes durch die Sanitäter der Grube und weiterer Abhandlung durch Herrn Dr. Wandel-Bismarck nach dem Kreisarztbesuch in Dessau überführt werden mußten. Während d. eines komplizierten Krankheitslaufes am Fuß davontrat, erlitt M. einen Schienbeinbruch.

Sandtsdorf, 19. April. (Trauriger Ausgang eines Osterfestes.) Sonntag abend gegen 7 Uhr überfuhr sich bei Fieberdorf das Auto eines Hakenes, das mit fünf Personen besetzt war. Während vier Personen unbeschadet blieben, starb der 21jährige Arbeiter Heinz aus Fieberdorf durch Schellenbruch. Das Unglück ereignete sich durch zu starkes Abbremsen des Wagens, der sich überdrehend, so daß die Räder nach oben zu liegen kamen. Der Bergungsleiter war der Gewächser seiner alten Mutter.

Dessau, 14. April. (Das Dessauer Palais wird abgebrochen.) In der Sitzung des Magistrats des Landtages beantragte Staatsminister Dr. Weber die deutschnationalen Anträge zum Abruch des Palais. Daraus ist zu entnehmen, daß die herzogliche Trennungsgesellschaft unter dem 30. März dem abgelaufenen Staatsministerium ein Angebot gemacht hat, wonach sie dem Staat das Palais für 1500000 Mark verkaufen würde. Für den Staat seien aber die geschlossenen Verträge hindernd. Er habe keine Veranlassung, das Gebäude ohne Kaufpreis zu erhalten. Wenn das Palais erhalten bleiben würde, dann hätte dies das Herzogliche Haus selbst tun sollen. Die Regierung habe auch keine Veranlassung, auf die Stadt Dessau einzurücken. Dessau habe das Angebot der Trennungsgesellschaft abgelehnt.

Glödenburg, 19. April. Die Wände ist aus ihren Ufern getreten und hat weite Landstücke abgedeckt. Ein ganzer Teil Scheeberggärten und mehrere Wäldchen seien unter Wasser. Am neuen Scheeberggärten, dessen Einweihung und Eröffnungsgelächter am zweiten Feiertag stattfinden sollte, ist der Schiffsstand überflutet.

Vernburg, 14. April. Eine Hausgemeinde Gefährdung. Vom hiesigen Schöffengericht wurde wegen Verletzung zum Weisend und Aufforderung zur Brandstiftung der schon mehrfach schwer verurteilte Fleischhacker Otto Delle aus Ballenstedt zu einem Jahre und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt, außerdem wurden ihm die hiesigen Gefährdung auf die Dauer von drei Jahren abgeprochen. Er hatte verurteilt, einen Lebling zur Brandstiftung zu bewegen. Delle sollte einen Schwappen, wo von ihm zwei gepulverten Kräftigen fanden, in Brand stecken. Er hatte ihm auch eine größere Summe Geld verprochen. In einer anderen Angelegenheit sollte der Lebling fällige Aussagen machen.

Chemnitz, 18. April. (Ein Doppelmord.) Am Sonnabend nachmittag wurde eine 27jährige Witwe und ihre 18jährige ledige Tochter in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die in der Wohnstube liegende Leiche der Witwe wies eine klaffende Wunde am Halse auf, während die Leiche ihrer Tochter in der Küche mit einer um den Hals festhaltungsgefesteten Schaar lebend vorgefunden wurde. Als der Tat verdächtig ist ein Verwandter der Ermordeten, ein 26jähriger Mann festgenommen worden, dessen Alibi nicht einwandfrei festgestellt.

Völkner. Wenn es bei den Rufen Frühling wird. Hier freuten sich ein Vater und eine Mutter lücheln freudiger Frühlingserfreuung hoch oben auf dem Dache. Sie schienen dabei die Gefährlichkeit ihrer Promenade übersehen zu haben, denn sie führten beide topfüber herab, verletzten sich allerdings kampflos auf dem elektrischen Leitungsdrähten festgehalten, ließen dieses Rettungsseil aber bald los, als ihnen Funken daraus entgegenströmten. Da der Strom nicht allzu hoch war, kamen sie mit dem Schrecken davon. Das Hausfrauen aber blieb, ob der Folge dieser Frühlingserfreuung, plötzlich das Licht insolte Kurzschluss weg.

Wichtige Mitteilung für die Leser des „General-Anzeiger“

Jeder Leser erhält für nur 25 Pfg. wöchentlich die illustrierte Zeitschrift „Welt und Wissen“. Diese gemeinverständlich und äußerst lesend geschriebene Zeitschrift bringt

die Wissenschaft der ganzen Welt in Wort und Bild. Jedes Heft enthält 12 bis 20 Aufsätze aus allen Wissensgebieten. Zum Beispiel: „Wilt es ein Ende des Weltalls?“, „Die Ausbeutung der Insektenwelt“, „Die Weltbevölkerung der Planeten“, „Was soll man heiraten?“, „Das Ende der Menschheit“, „Die drahtlose Telegraphie“, „Im Jahre 3000“, „Wie schult man sein Gedächtnis?“, „Hypnose und Suggestion“, „Der Weg zur Verjüngung“, „24 Stunden richtig leben“, „Die Stählung d. Willenskraft“, „Der sprechende Film“ usw.

Außerdem erhält jeder Bezuger von Welt und Wissen

Eine Hausbibliothek gratis!

und zwar zu jedem Jahrgang 4 Werte. Es werden zu freier Wahl gestellt: Illustrierte Mitteilungsblatt, Welt, Kinder- und Weltkunde, Reisebeschreibungen, Sport- und Körperpflege, Bücher zur Fortbildung, literarische Romane, Unterhaltungssromane, Jugendbücher u. a.

Bestellschein.

Für die Leser des „General-Anzeiger“.
An den Verlag „Welt und Wissen“
Berlin-Schöneberg A 81.
Ich bestelle hiermit die illustrierte Zeitschrift „Welt und Wissen“ mit Beilagen auf 1/2 Jahr, 6 Probe. Jede Woche 1 Heft, 25 Pfg.
Name: _____
Wohnung: _____



Die Abrüstungs-Komödie.

As. Der Vorbereitungsausschuß des Völkerverbundes für die Abrüstungskonvention hat seine Beratungen etwas plötzlich abgebrochen. Die erste Lesung einer internationalen Abrüstungskonvention ist für beendet erklärt worden, eine Redaktionskommission hat den Auftrag erhalten, den endgültigen Text festzusetzen. Sie soll diesen Text nach Österreich vorlegen und der Beschluß steht ihm demnach die Frage gestellt, ob sofort weiter beraten werden soll, oder ob zunächst einmal der Zerkerntwurf von den Regierungen der einzelnen Länder durchgeprüft werden soll. Es spricht sehr vieles dafür, daß man die zweite Lesung auf unbestimmte Zeit versetzt, nannte doch auch Lord Robert Cecil als möglichen Termin den Monat November. Man kann also nicht eigentlich von einem Scheitern der Verhandlungen sprechen, sondern nur von einer Verzögerung, die aber aus dem Grunde eintritt, weil eine Überbrückung der Gegensätze sich als unmöglich erwies.

Man hat in Genf rund drei Wochen verhandelt, ohne daß man wesentlich weiter gekommen wäre. Am 21. März begannen die Beratungen des Vorbereitungsausschusses, doch stellte sich bald heraus, daß man auf Grund der Vorarbeiten, die die Unterkommission geleistet hatten, überhaupt nicht weiter kommen würde, da auch die Unterkommission nicht darüber hinausgekommen waren, daß die Meinungsverschiedenheiten, die in der Abrüstungsfrage bestehen, nun einmal nicht zu überbrücken sind. Man verzichte für die Verhandlungen eine neue Grundlage zu schaffen, so wurde der englische Entwurf einer Abrüstungskonvention vorgelegt, dem unmittelbar der französische Entwurf folgte. Beide Entwürfe enthielten lediglich das Gerippe für eine Abrüstungskonvention, sie sahen wohl Bestimmungen für die Abrüstungen vor, verzichteten es jedoch, in irgend einer Form die Anzeichen für die Herabsetzung des Kriegsmaterials oder der Truppen festzusetzen, sondern wollten die Arbeit der zweiten Lesung oder gar erst der eigentlichen Abrüstungskonferenz vorbehalten wissen. In großen Zügen läßt sich der Inhalt der Entwürfe etwa dahin zusammenfassen, daß England eine Beschränkung des Landheeres und der Flotten forderte, die sofort bei Kriegsausbruch zur Verfügung stehen. Der französische Entwurf verlangte die Abrüstung lediglich eine Beschränkung der im Dienst befindlichen, d. h. ohne Mobilmachung unmittelbar verwendbaren Truppen. Hinsichtlich der Seestreitkräfte wünschte der englische Entwurf die Ausdehnung des Jagdhorizontes Abkommens, d. h. eine genaue Festlegung für jede einzelne Schiffskategorie, während der französische Entwurf zwar eine Beschränkung der Gesamtonnenge forderte, aber jede Unterstellung ablehnte. Singsen wünschte der französische Entwurf auch eine Beschränkung der Mannschaftsbesätze für die Marine, während England diese Forderung ablehnte. In Bezug auf die Luftstreitkräfte wünschten die Franzosen zunächst eine Beschränkung der zivilen Luftfahrt, während die Engländer sich auf die rein militärische Luftfahrt beschränken wollten.

Etwas anders ausgedrückt bedeutet das, daß jedes Land die Rollen der Abrüstung gern der Gegenseite überließ und selbst bemüht blieb, von seiner „schimmernden Wehr“ möglichst wenig aufzugeben. So wollten die Franzosen, die sich nach ihren neuen Vorkesseln die es in dem Maße als befähigte Bevölkerung ausbilden, jede Beschränkung der Flotten vermeiden wissen, die Engländer widerwehren sich dagegen, daß etwa durch stärkere Bau von Unterseebooten und Küstenabweisungen die Vorkesseln der englischen Flotte getroffen würde. Wenn man überhaupt von irgendeinem Fortschritt in den Beratungen sprechen kann, so liegt er nur darin, daß Frankreich den Begriff des „Potential de guerre“ fallen ließ. Freilich sorgte der französische Entwurf dafür, daß irgendwelche Rechte durch diesen rein formalen Rückzug Frankreich nicht erwachsen, wie denn überhaupt der Führer der französischen Delegation, Paul Boncour, geradezu als der klassische Vertreter der Abrüstungsgeheule bezeichnet werden muß.

Für die deutsche Delegation, die unter der Führung des Grafen v. Helldorf stand, der für seine Haltung und seine Ziele geschätzt werden, die Zustimmung in eigentlich allen Punkten in Deutschland findet, war

die Politik klar vorgezeichnet. Das Ziel mußte sein, die wirkliche Abrüstung zu erreichen, und mit großem Nachdruck hat auch Graf Bernhoft in Genf betont, daß Scheinlösungen unter allen Umständen vermieden werden müßten und daß als Scheinlösung Deutschland auch jeden Versuch betrachten würde, einfach den gegenwärtigen Abrüstungsstand zu festhalten. Die große Gefahr, die nämlich vorlag, war, daß unter der alten Formel, Verhinderung der Werrüstung, die Stabilisierung des heutigen Abrüstungsstandes proklamiert würde, wobei natürlich die Abrüstungsvorherrschafft der Siegerstaaten aufrechterhalten worden wäre.

Vor einem Di-Notarno.

Die Verhandlungen zwischen den russischen Grenzstationen und der Sowjetunion — ohne Bestrebungen um Teilnahme am Fakt. — Die Haltung Deutschlands.

Zwischen der Moskauer Regierung und den Kabinetten der baltischen Staaten schweben seit einiger Zeit beständig politische und wirtschaftliche Verhandlungen. Im Rahmen dieser Besprechungen ist nun der Gedanke einer Sicherung der Grenzen von Litauen, Estland und Lettland aufgekommen. Die Regierungen der baltischen Staaten haben, wie verlautet, jetzt in Moskau offiziell den Vorschlag gemacht, daß die Moskauer Regierung die gegenwärtigen Grenzen dieser Staaten garantieren möge. Als Gegenleistung wollen Lettland, Litauen und Estland sich gegenüber verpflichten, im Falle eines kriegerischen Konfliktes Sowjetruhlans mit einer anderen Macht Neutralität zu wahren.

In Moskau hat man, wie aus einer offiziellen Verlautbarung der „Kewskaja“ hervorgeht, diesen Vorschlag mit großem Interesse aufgenommen, und die Sowjetregierung scheint nicht abgeneigt zu sein, dem Angebot der baltischen Staaten nachzugeben. Wie es heißt, hat die litauische Regierung dem Gedanken eines derartigen Sicherheitspaktes angeträt, der von Lettland und Estland beifällig aufgenommen worden ist. In Litauen befindet man offensichtlich, daß unter Umständen Polen zu gegebener Zeit wiederum einen militärischen Handreich auf litauisches Gebiet ausführen könnte. Es sei nur daran erinnert, daß Polen das Gebiet von Wilna inneweitzeit auf diese Weise unter seine Kontrolle bringen hat. In Polen ist man dagegen befreit, ein derartiges Di-Notarno auch auf Polen auszubehnen. Der polnische Gesandte in Moskau hat dem Vorkessellariat für Auswärtiges den Vorschlag gemacht, auch Polen in die Sicherheitspaktverhandlungen der Sowjetregierung mit den baltischen Staaten einzubeziehen. In Moskau hat die Sowjetregierung auf diese Vorkessell nicht geantwortet, so ist es verständlich, daß sie mit der polnischen Regierung ein derartiges Abkommen nicht treffen kann, was ja die Anerkennung der Wehrlosen Polen, also auch des polnischen Korridors in Ostpreußen, bedeuten würde. Zu gegebener Zeit wird Deutschland eine Reklamation seiner Obergrenze zur Sprache bringen. Eine derartige Aktion dürfte nicht über den Wehrbund erfolgen, sondern auf Grund der Rechte der Regierungen zwischen Belgien, Estland und Lettland, die mit dem litauischen Standpunkt klar umrissen, und die Regierungen wird es unter allen Umständen ablehnen, sich an einem Di-Notarno zu beteiligen, das Polen keine Wehrlosen garantieren würde. Einer Teilnahme Deutschlands an einem Sicherheitspakt zwischen Rußland und den baltischen Staaten könnte zwischen eher näherzutreten werden.

Ist die Reichspost in Gefahr?

Ein Mitarbeiter einer großen Berliner Zeitung hat dieser Tage Gelegenheit gehabt, mit dem Reichspostminister Dr. Schädel über die Gerüchte zu sprechen, daß zur Durchführung des Dawesplanes die Reichspost in ein Privatunternehmen umgewandelt werden solle. Der Reichspostminister hat dieses Gerücht entschieden dementiert und festgestellt, daß weder an ihn noch überhaupt an die Reichsregierung ein solcher Plan auch nur andeutungsweise herangetragen worden sei. Der Minister hat dann ausdrücklich darauf hingewiesen,

daß die Post im Gegensatz zur Reichsbahn keineswegs ein bloßes Beförderungsinstitut sei und daß die Post vielmehr Kultur- und weisheitstragendes Staatsorgan sei. Die Bedeutung, wie das Reichspostministerium, das Telegrammheimnis und das Fernsprecheheimnis, zu schätzen habe. Daher sei es notwendig, in seinem Lande der Erde, die Post in privaten Händen, während bekanntlich überall außer neben den staatlichen Bahnen unzählige Privatbahnen bestünden.

Man kann den Ausführungen, die der Reichspostminister im Zusammenhang mit den Gerüchten getan hat, nur beifällig sein. Die Reichspost ist ja übrigens bereits aus dem Reichsgebiet genommen worden und soll nicht mehr und nicht weniger als faunmännliches Unternehmen nach faunmännlichen Grundsätzen geleitet werden. Das ist auch tatsächlich gelungen und die Arbeit, die die uniere Reichspost erzielt, sind ganz erheblich. Leider aber ist diese Rentabilität auf einem großen Teil auf Kosten der Wirksamkeit erzielt. So sehr man der Post wünschen kann, daß sie fruchtbarer arbeitet, so sehr muß man es aber immerhin noch bedauern, daß dieses gute Arbeiten, daß auch die Rationalisierung des Betriebes zurückzuführen ist. Auch bei der Post können noch vieles verbessert werden. Durch diese Verbesserungen wäre es dann möglich, die Tarife etwas abzubauen und damit eine Förderung zu erfüllen, die seit langem von Handel und Industrie erhoben wird. Die Gedanken, die Herr Reichspostminister Schädel geäußert hat, sind sehr weisvoll. Hoffentlich wird er das seine auch bald tun, daß auch die Post ihre Freunde an der Reichspost haben, die dafür sorgen müssen, daß ein Budget in Ordnung ist. Nicht immer ist heute der faunmännliche Geist bei der Post zu spüren. Dafür Sorge zu tragen, müßte die Hauptaufgabe des neuen Ministers sein.

Wirtschaftsumschau.

Ueber eine halbe Million Erwerbslose weniger. — Die Geschäfte mit Rußland. — Steigende Beschäftigung in der Textilindustrie. — Weitere Arbeitsverhältnisse in der Kohlenbergbau. — Die Produktion nimmt Geld an.

In der abgelaufenen Wirtschaftswochte hat die günstige Weiterentwicklung der Lage der deutschen Wirtschaft angelehnt. Sehr erfreulich ist der dauernde Rückgang der Arbeitslosigkeit. Nach den amtlichen Zahlen über den Stand der Erwerbslosigkeit am 1. April 1927 liegt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge in der zweiten Märzhälfte einen sehr beachtlichen Rückgang, und zwar um 305 000 oder 21,2 Prozent. Die Zahl der Zulassungsempfänger hat sich von 1 664 000 auf 1 297 000 verringert. Der Gesamtrückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat März betragt demnach 335 000, also über eine halbe Million. Diese durchaus sichtbare Entlastung des Arbeitsmarktes ist ein erfreuliches Zeichen für eine günstige Entwicklung der allgemeinen deutschen Wirtschaftslage. In der letzten Woche haben besonders die Landwirtschaft und das Baugewerbe trotz der vielfach störenden kalten Witterung den größten Teil der Neubeschäftigten aufgenommen.

In der Maschinenindustrie haben sich bisher die Aufträge auf dem Rußland abgeklärt. Das bekanntlich durch eine Reichsgarantie mit finanziert wurde, günstig ausgedrückt. Die von den Aufträgen erhaltenen Firmen sind gewissermaßen durch die Auftragsaufträge sehr bis neun Monate beschäftigt. Einen besonders großen Anteil haben an den Aufträgen die Werkzeugmaschinenfabriken, die Fahrzeugfabriken und die Elektrotechnik. Wenn diese Aufträge ausgeliefert sein werden, was voraussichtlich im Laufe dieses Jahres erfolgen wird, ist wahrscheinlich mit neuen großen Aufträgen zu rechnen. Wie vor einiger Zeit bereits mitgeteilt wurde, wird das Reich für neue Geschäfte mit Rußland eine Auftragsaufträge nicht mehr geben. Man beabsichtigt, die weiteren Auftragsaufträge über den Weg der Exportkreditversicherung zu finanzieren. Auftragsaufträge sind vorläufig auch nicht mehr neue Aufträge zu vergeben, da der ausgestellte Importplan im großen und ganzen erfüllt ist und man infolge der allgemeinen Lage in Rußland zurzeit die Importbeschränkungen mit Rücksicht auf die Währung möglichst einschränken beabsichtigt.

Auch die Textilindustrie berichtet über einen recht günstigen Geschäftsgang. In den schließlichen Kampagnen

Himmanns Magd.

Roman von E. Maritz.

43) (Schlußdruck verboten)

Sie blieb abermals stehen und sah ihn mit freudigem Ausdruck an. „Würden Sie ihm das Worterk zu Pack geben?“

„Er blickte zur Seite und guckte die Aufsehn. „Darüber steht mir die Verfügung nicht mehr zu.“

„Nicht mehr zu?“ wiederholte sie die letzten Worte tonlos und mechanisch, in atemloser Verfassung — sie war ganz blaß geworden. „Haben Sie den Hirsdwinkel verkauft?“

„Was denken Sie? Ich sollte meine Peste verkaufen, das ist mir wenig aufzugeben. So wollten die Franzosen, die sich nach ihren neuen Vorkesseln die es in dem Maße als befähigte Bevölkerung ausbilden, jede Beschränkung der Flotten vermeiden wissen, die Engländer widerwehren sich dagegen, daß etwa durch stärkere Bau von Unterseebooten und Küstenabweisungen die Vorkesseln der englischen Flotte getroffen würde. Wenn man überhaupt von irgendeinem Fortschritt in den Beratungen sprechen kann, so liegt er nur darin, daß Frankreich den Begriff des „Potential de guerre“ fallen ließ. Freilich sorgte der französische Entwurf dafür, daß irgendwelche Rechte durch diesen rein formalen Rückzug Frankreich nicht erwachsen, wie denn überhaupt der Führer der französischen Delegation, Paul Boncour, geradezu als der klassische Vertreter der Abrüstungsgeheule bezeichnet werden muß.“

„Und Sie hätten wirklich kein Verfügungsrecht mehr darüber? Und die unglücklichen alten Leute sollen abermals um das Dach über ihrem Haupte kämpfen und sorgen müssen? rief sie in halber Verzweiflung und ließ sie niederschmettern den Kopf auf die Brust sinken. „Wie grauamlich Gerade jetzt Ihre Entschlossenheit, um Sie der armen Kranken den Rest zum Drouba auf das Zeit gesetzt haben?“

„Darfren Sie das ohne Bewilligen des höchsten Eigentümers?“

„Ich habe die Genehmigung der Besitzerin vorausgesetzt.“

„Der Besitzerin? — Einer Dame gehört das Worterk?“

Sie sah erlaucht, aber auch ermutigt auf. „Und Sie sagen vorhin selbst, daß Otto Franz im Hirsdwinkel bleiben könne — da wird die meine Besitzerin ebenfalls auch verpacken?“

„Er zog die Schultern empor und sah ihr lächelnd in das angstvoll gepaunte Gesicht. „Das weiß ich nicht — da müssen Sie Frauine Agnes Franz fragen.“

Sie stand wie versteinert und ließ es süßenlos, wie gestiesabnehmend geschieden, daß er ihre beiden Hände ergriff

und einen Moment festhielt. Er ergabte ihr, wie er durch Zufall den letzten Willen seiner Tante gefunden habe, und zog schließlich das Notbuch der verstorbenen Frau Oberförsterin aus der Brusttasche, um den Beweis zu erbringen.

Tanen der Rührung floßen über ihr Gesicht beim Ueberfliegen der Schriftsätze, aber sie nahm das bargebotene Buch nicht in die Hand, sie schob es vielmehr sanft von sich. „Das ist ja kein rechtskräftiges Testament, mein Herr!“ sagte sie, ihre tiefe Bewegung niederberühmend, fest und entschlossen. „Niemand in der ganzen Welt würde daraufhin der in Aussicht genommenen Erbin auch nur den Schein eines Anspruchs zugestehen.“

„Niemand?“ wiederholte er. „Ei, was hat Ihnen denn die arme Welt getan, daß Sie meinen, sie sei voll Spihuben?“

Sie haben ja selbst erfahren, wie ungelinkt ich im Aufpassen der Menschen und Dinge bin, wie ich in äußerlicher Vertrauensseligkeit, brav und ehrlich, das Gut, das ich für mich behalten möchte, in meine Hände genommen habe — ich sage, der obersten, unfehlbaren Richter, das Gewissen, haben Sie doch für sich.“

Sie war bei seiner Anspielung auf die Rolle des Diablers, in der sie ihm wider Willen hatte befallen müssen, tief erstickend und raschen Schrittes weiter gegangen, und er war an ihrer Seite geblieben. Die Gehäufte lag hinter ihnen, und der Vordergarten kam in Sicht.

„Angenehm war mir der Fund im Arbeitsbeutel meiner letzten Tante allerdings insofern nicht, als er mich mit der fatalen Annahmenschichte in persönliche Verwicklung bringen mußte,“ fuhr er nach einem sekundunlangen Schwelgen fort, und der lebenswichtige Humor, der sein Gesicht so verfahren konnte, brach förmlich leuchtend durch. „Ich befinde aber lünderhafterweise mein Vorkessell und mache mir es selber plausibel, daß ja auch mein Schwarmel die Sache ganz gut abwickeln könne, wenn ich den Hirsdwinkel wieder im Rücken haben würde.“

„Nun trat aber plötzlich auch ein Annahmensohn in meiner Gehörskreis, und dadurch wurde die Angelegenheit schwieriger. Ich sah mich gezwungen, die Verhältnisse auf dem Worterk näher zu erforschen, wenn

ich das Richtige tun wollte. Ich mußte mich fragen, weshalb die Testatorin ein Mädchen als Vormünderin und Verwalterin für die beiden Auen einsetzte, während sie die natürliche Stütze einen Sohn, hatten.“

„Ich verstahe die Sache, trotz alle Fremdbin vollkommen“ entgegnete das an seiner Seite schreitende Mädchen bewegt. „Oto war stets gutmütig und nachgiebig bis zur Schwachheit. Seinem herrlichen Vater gegenüber hatte er weder die noch Willen, genau wie seine arme Mutter.“

„Aber nun, um ihm das Leben so bittere Drogen gegeben hat, wo er weilt, wie meh der Hunger tut, und daß er nur durch Sparmaßkel, durch Entzug der besten Verwendungsmanne gegenüber den Lebensabend seiner Eltern sorglos machen kann, nun —“

„So meinen Sie, ich sollte die lehrwillige Verfügung in diesem Dudge zu seinen Gunsten korrigieren?“

Sie schloß einen Moment und hob die schönen, schimmernden Augen voll unmaßpreislicher Dankbarkeit zu ihm empor. „Nun denn, ja!“ — antwortete sie fest — „wenn es nicht ein Unrecht meinerseits ist, Sie in dieser unerhörten Ohrsummi zu bestärken.“

„Er lachte und stieß das Orientierendes auf, vor welchem sie eben ankam. „So darf ich Sie also nicht auffordern, nunmehr Ihren eigenen Grund und Boden zu betreten, wie ich vorhatte.“ Sie haben sich Ihres Rechtes begeben.“

„Mit tausend Freuden!“ rief sie eintrudend und wandte sich nach links um. „Ich brauche nicht — und das weiß ich.“

„Sie hätte die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, hierher darf ich kommen, wenn ich auch einmal das süße Gefühl des „Zuhauseinsens“ kosten will!“

„Ich sollte meinen, diese Verdrängung hätten Sie sich schon genug erzugelt — Aber wissen Sie denn nicht, daß der edle, reiche Mann und Hausherr es nicht duldet, wenn sein Weib ein zweites Heim neben dem seinen geltend macht?“

Markt **Hotel „Blauer Hecht“** Markt

Sonntag abends halb 9 Uhr

Eins der größten und sensationellsten Schauspielere von Schuld und Sühne aus den wilderklüfteten Bergen Kantons

Dina, dein ist die Rache!

Die Rache der Gütlichen

Ein wildes graufiges Lieb voll flammender Leidenschaften, gewaltig in seinen Gefühlen, im Hoch — aber auch in der Liebe, das ist diese romantische Legende aus den kantonsischen Bergen, deren Bewohner noch heute in jahrhundertelangen Traditionen, unberührt von allen Geschicknissen der Umwelt, fortleben.

Im letzten Teil:

Verheiratete Junggesellen

Rüfte zum Kriege, so erhältst du den Frieden!

so sprach der Anführer.

Auch wir wollen rüften gegen die Kriegshüter, gegen den völkermordenden Kapitalismus, deshalb auf zur öffentlichen

Volksversammlung

bestimmt am 28. April, abends 7 1/2 Uhr in der Weintraube
Alle Hand- und Kopfarbeiter, besonders die Funktionäre aller Parteien, werden hiermit zur Diskussion geladen.

Ref.: **Max Lademann, Landtagsabgeordneter**
R. P. D. Ortsgruppe Kemberg

Eine schwere hochtragende

Leinewand

sowie eine frischmischende
Ziege und eine Milchziege
zu verkaufen
Hermann Dietrich,
Weinbergstraße.

Guterhaltener Küchenschrank

sowie mittlerer **Kessel**
sowie preiswert zu verkaufen
Alb. Költzsch, Rotta

Einen **Wurf**

Zerfel

hat zu verkaufen
Wilsgrube, Gabis

Flaschenbier

besteht
Fr. Bösch, Fahrradhandlung
Leipzigerstraße 12

Gemüse- und Blumenamen

empfiehlt
W. W. Becker,
Wittenberger Straße 19

Rechtsrat

Prozessachen, Testaments, Kaufverträge, Steuerachen, Hauszins, Aufwertung.
Karl Lehmann, Gerichtspräsident, a. D.
und öffentl. angelegter Verwalter
Weinbergstraße 8.

Schü-Li

Sonntag abends halb 9 Uhr

Der aufsehenerregende Sensationsfilm!

Das Geheimnis von St. Pauli

Der große Kriminalfilm unter Mitwirkung der Hamburger Schutz- und Hafenpolizei.

Dieser Film ist weitaus der beste und spannendste Kriminalfilm, den man in Berlin seit langer Zeit sehen konnte; ein Film von derartig hervorragender Reife, daß das Publikum buchstäblich den Atem anhält. Unmöglich zu sagen, daß der Film der größte Erfolg der Saison ist.

Hierzu das vorzügliche Beiprogramm

Alles aus Liebe.

Tolle amerikanische Groteske

Hotel „Blauer Hecht“

Sonabend, den 23. April, abends 8 Uhr

Gr. Konzert

angeführt von der uniform. Jägerkapelle **Jahna** Dir. **Paul Giese**
mit anschließendem **Ball**

Eintritt 60 Pfennig
Es laden freundlich ein

Geue

Günther

Spielkarten

wieder vorrätig bei
Richard Arnold

Zum Schulanfang

empfehle sämtliche, den neuesten Vorschriften entsprechenden

Schulbücher

für die hiesige Volks- und Mittelschule sowie für alle Schulen der Umgegend
ferner alle sonstigen

Schulbedarfs- und Zeichenartikel

Richard Arnold, Buchhandlung,

Kemberg, heipziger Straße 64/65.

Ich fahre von jetzt ab regelmäßig
Mittwoch und Sonnabends nach

Wittenberg

und nehme

Botengänge

nach hin und zurück zum billigsten

Beise gern entgegen

Frau **Minna Becker**



Eintrittsblock

Garderobenblocks

Kellerblocks

empfiehlt

Richard Arnold, Buchhandlung.

Turnverein Gut Heil, Reuden

ladet zu seinem am **Sonntag, den 24. April, abends 7 Uhr**
im **Krausenmannschen Lokale** stattfindenden

Bergnügen

verbunden mit **turnerischen Vorführungen**
Freunde und Gönner herzlich ein
Der Vorstand

Karten „Zum ersten Schulgang“

empfiehlt **Richard Arnold**

Möbliertes Zimmer

gerucht für Sprechstunden in Kemberg. Wird jährlich 4—5 mal gebraucht
je 1 Tag. Preis pro Tag 3—4 Mark je nach Lage. Auskunft erteilt der
Verlag dieser Zeitung



Wecker

in allen Preislagen
empfiehlt

Otto Leibnitz

Uhrmacher
Kemberg, Töpferstr. 11

Maurermuster

in reicher Auswahl
empfiehlt

Fr. Dehn, Eisen- und Karzwaren

Ankündiges Mädchen

das tochen kann, nach Kleinstadt (K.s. Wittenberg) geht. Off. u. G. P. an die Geschäftst. d. Bl.

Reit-Sport-Berein

Heute Mittwoch abends 1/9 Uhr bei
Erst **Wachmann**

Verammlung

Ercheinen aller Mitglieder erwünscht
Der Vorstand.

Vaterländ. Frauen-Berein

Freitag, den 22. April im **Palmbaum**

Verammlung

Frau **Archid. Schulze**

Für die vielen Gratulationen
zur Konfirmation ihres Sohnes
Kurt danken herzlichst

Carl Burchardt und Frau
Kemberg, den 12. April 1927

Für die uns zur Silber-Hochzeit in so reichem
Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen
wir hierdurch unsern herzlichsten Dank

Karl Möbius und Frau

Für die zu unserer Vermählung in so reichem
Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank.

Richard Heinrich u. Frau

geborene **Gille.**
Kemberg, Ostern 1927.

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir unsern herzlichsten Dank. Dank auch dem Gesangverein für die schöne Musik.

Fr. Meyer und Frau
Reuden.